

## Ideen zur neuen Schule

Im Rahmen der **Bildungsgespräche** des Wiener Stadtschulrates fand am 23. 9. 2014 die erste Veranstaltung einer neuen Reihe mit dem Titel „Ideen zur neuen Schule“ statt. **Univ. Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann** und **Mag. Katharina Lacina** beschäftigten sich mit „Sackgassen der Bildungsreform“ Grundlage ist der Tagungsband<sup>1</sup>, der im Anschluss an ein Symposium im Jahr 2013 entstand und von den beiden obengenannten Universitätsvertreter/innen herausgegeben wurde.

Die Moderation des Abends übernahm Mag. **Sonja Kato**.

Während **Lacina** feststellt, dass die kritischen Stimmen zu Bildungsthemen in den letzten Jahren immer lauter wurden, vor allem im Feuilleton, betont **Liessmann**, dass er zwar ein Kritiker der Bildungsreform sei, nicht aber der Menschen die dahinter stehen. Diesen will er gute Absichten nicht absprechen, aber man müsse sich fragen, ob alles richtig sei, was derzeit geschehe. Vor allem bei den drei Themen *Kompetenzorientierung – Zentralmatura – Reform der Lehrerbildung* sei die Frage nach Reform oder Sackgasse zu stellen.

Grundsätzlich sei zu überlegen, wie es mit der Bildung in einem überbürokratisierten und ökonomisierten System aussehe.

In Berlin hat sich durch die Einführung des Zentralabiturs die Zahl der Hochbegabten mit Notendurchschnitt 1,1 verzehnfacht ohne dass der Staat Geld investieren musste.

**Lacina** ergänzt, dass in Berlin die Zahl der Abiturienten stark angestiegen ist, das Niveau aber massiv gesenkt wurde, das Abitur daher weniger wert ist. Es werden daher andere Kriterien in der Arbeitswelt herangezogen um einen Job zu finden, was wieder jene benachteilige, die man eigentlich unterstützen wollte. Im Bildungssystem sei Vergleichbarkeit schwer herzustellen. Durch die Orientierung an Marktinteressen werde das Vertrauen in die Institution Schule stark erschüttert. Auf der anderen Seite werde durch die Kompetenzorientierung das Vertrauen in die Schüler/innen erschüttert, da bei der Outputorientierung sofort gemessen werde, was erfolgreich war. Manchmal profitieren Schüler/innen aber erst nach Jahren von dem, was sie gelernt haben.

**Liessmann** spricht die „Inkompetenzkompensationskompetenz“ an und stellt den Kompetenzbegriff an sich zur Diskussion. Er zitiert einen Kollegen der den kompetenten Menschen so definierte: *„Er ist für nichts zuständig, zu manchem fähig, zu allem bereit“*.

Im Unterricht werde immer bewertet, jede Bewertung sei subjektiv, es sei unmöglich alles objektiv zu messen. Man könne mit einer Stoppuhr zwar eindeutig messen wie rasch jemand geht, aber nicht wie elegant er geht. Die Testungen messen nur den mit der Schnelligkeit vergleichbaren Bereich.

**Liessmann** kritisiert die PISA Aufgaben, wo z.B. aus einem 800 Seiten umfassenden Werk ein aus dem Zusammenhang gerissener Text von einer dreiviertel Seite bearbeitet werden sollte.

**Lacina** geht auf ADHS ein, mit dem sich Christoph Türcke befasste. Kinder könnten sich nicht mehr konzentrieren, sie könnten nicht mehr länger bei einer Sache bleiben. Das hänge auch damit zusammen, dass sich alles rasch verändere, auch bei Filmen werden die einzelnen Einstellungen immer kürzer. Schulbücher haben keine langen Texte mehr, sondern viele Bilder und Comics. Kinder wachsen mit mobilen Endgeräten auf, sie merken wie die Eltern auf das Handy fixiert sind und erleben das als Aufmerksamkeitsentzug. Die Schule betreffend kritisiert Türcke in dem Buch heftig den verordneten Methodenwechsel im Unterricht und meint, Kinder sollten wieder „altmodisches Zeug“ tun, wie z.B. Gedichte lernen. Er schlägt dazu das Fach Ritualienkunde vor.

Im Zusammenhang mit Ritualen verweist **Liessmann** auf die 50 Minuten Stunde. Zeitliche Strukturen seien wichtig, es könne nicht alles beliebig lang dauern. Kinder/Jugendliche sollen wissen, wie lange eine Unterrichtseinheit dauert. Dem Problem der Langeweile versuche man durch ständig

---

<sup>1</sup> Der Band enthält Beiträge von Andreas Gruschka, Bernd Hackl, Hans Peter Klein, Andrea Liesner, Georg Neuweg, Roland Reichenbach, Christoph Türcke und Anke Wegner

neue Reize und Verstärkung dieser Reize zu begegnen. Dabei sei das wirklich Spannende das, bei dem man länger ausharren wolle. Lacina ergänzt, dass die Zerstreuung oft so groß sei, dass Kindern keine Zeit mehr zum Tagträumen bleibe und ADHS Kinder ihre Träume nicht mehr erzählen könnten.

Für **Liessmann** ist die Auseinandersetzung mit Inhalten ein wesentlicher Bestandteil von Bildung. Er spricht sich für eine Kernleesliste österreichischer Literatur, die alle kennen sollten, die in Österreich die Matura machen. Er kritisiert den bei der Deutschmatura verwendeten Text eines Autors, der zu Recht vergessen gewesen sei.

**Lacina** geht noch auf die Entgrenzungsthesen von Neuweg ein. Alles werde auf die Schule abgewälzt, sie solle alles richten, sie sei total überfrachtet von Erwartungen der Gesellschaft und nicht mehr der geschützte Raum, da sie sich am Markt orientiere. In der Konzentration auf die Kompetenzen sieht sie einen fast totalitären Zugriff auf die Schüler/innen.

In der Diskussion beklagt Stadtschulratspräsidentin **Dr. Susanne Brandsteidl** den Rückgang des Fachwissens zugunsten der soft skills und bekennt sich deshalb als Befürworterin von Tests. Es sei gut, wenn man etwas weiß. Für **Mag. Johannes Theiner** wurde der an sich nützliche Kompetenzbegriff im Lauf der Zeit sehr verengt. Schule sollte mehr als Ort des Lernens wahrgenommen werden. Außerhalb des deutschen Sprachraums gebe es kein äquivalentes Wort für den Begriff Bildung. Eine Teilnehmerin fragt, ob der totalitäre Zugriff auf die Schüler/innen vielleicht erwünscht sei.

**Liessmann** meint, dass dann, wenn alle das Beste wollen, nicht immer das Beste herauskäme. Bei PISA sei die Anpassungsfähigkeit ein erstrebenswertes Ziel. Er glaube aber, dass fundiertes Wissen zu dem man kritisch Stellung nehmen kann, immer gefragt sein werde. Er verweist auf eine Diskussion, ob es überhaupt noch sinnvoll wäre das Schreiben zu erlernen, da man vermutlich bald alles diktieren werden könne. **Lacina** spricht nochmals das Notendumping in Berlin an. Es gebe dort 30% funktionelle Analphabeten. Die Firmen entwickelten deshalb eigene Testverfahren, da man sich auf die Schule nicht mehr verlassen könne.

Moderatorin **Kato** gibt bekannt, dass Liessmanns<sup>2</sup> neues Buch Geisterstunde am 29. September erscheinen werde. Dort wird auf den Schweizer Lehrplan für die Grundschule verwiesen, der 4500 Kompetenzen enthalte und auf das Phänomen der „Power Point Karaoke“, das mithilfe das Denken zu zerstören.

*Christine Krawarik*

---

2 Zu der Veranstaltung passt auch Liessmanns Kommentar in der neuen Zürcher Zeitung:  
<http://www.nzz.ch/meinung/debatte/das-verschwinden-des-wissens-1.18383545>